

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: E. Blaube, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingekandt werden.

Betreterung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönböcker in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Heil!

Heute begeht die freiwillige Feuerwehr von Pettau einen seltenen Ehrentag. Sie feiert den 25. Jahrestag ihres Bestehens und sie feiert diesen Tag unter dem Zeichen der herzlichsten Sympathiebeweise der Einwohnerschaft der Stadt, ihrer Mitbürger und in Anwesenheit zahlreicher Kameraden aus allen Gauen der Steiermark, zahlreicher Freunde und Gönner der Feuerwehr im allgemeinen und der freiwilligen Feuerwehr von Pettau im besonderen.

Diese Gäste, welche kamen von nah und ferne, einen Bruderverein zu ehren und auf ein paar Stunden unsere Stadt zu besuchen, sie seien alle, alle herzlich willkommen.

Mögen sie die kurze Zeit fröhlich verleben in den Mauern des uralten Petovium und ein gutes Gedenden bewahren den Bewohnern, die ihnen ein fröhliches „Grüß Gott!“ zurufen.

In unserer raschlebigen Zeit, in welcher der Kampf ums Dasein nicht immer mit der gebotenen Rücksicht für den Nachbar geführt wird und jeder mehr oder minder energisch die Ellbogen gebraucht, um sich Raum zu schaffen, kommt auch das Sprichwort: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ immer mehr zu einer Geltung, die dem nackten Egoismus allenthalben weit die Thüren öffnet.

Und doch nennt man unser Zeitalter mit Vorliebe das Zeitalter der Humanität. Es ist wahr, das neunzehnte Jahrhundert hat an humanitären Institutionen mehr geschaffen, als viele seiner Vorgänger und nutzlos wäre es und ungerecht, das zu übersehen, oder gar zu läugnen. Allein, obgleich die Humanität der letzten fünfzig Jahre Riesensummen verwendete, Noth und Elend in allen ihren traurigen Formen und Abarten zu

lindern und elementar hereingebrochenem Unglück zu mildern, die künstlich geschaffenen Schranken, welche da verschwinden sollen, wo gleiches Mißgeschick die Menschen sonst einander näher brachte, sie ragen auch in Noth, Elend und Unglück hinein und anstatt zu versöhnen, verbittert gemeinsames Leid die Betroffenen noch mehr gegen einander und macht sie selbst mißtrauisch und ungerecht gegen die lindernde und mildernde Hand der öffentlichen Humanität. Sie wirft ihr Parteilichkeit vor und verkleidet sie so des Gewandes der reinen Nächstenliebe, die nicht fragt nach Name und Stand, sondern blos nach der Größe des Unglückes und Mißgeschickes.

In dieser Zeit ist es nun tröstlich für den Einzelnen und hochehrenvoll für die Gesamtheit, daß sich Männer zusammenthun, zur Übung werthtätigster Nächstenliebe im vollsten und schönsten Sinne des Wortes, zu thatkräftiger Hilfe in höchster Noth. Männer, die sich durch ehrlichen Handschlag verpflichten zu helfen, Jedem ohne Unterschied, und Rettung zu bringen seinem Hab und Gut, ohne dazu erst aufgefordert zu werden, ohne Anspruch auf Dank, Lob oder Anerkennung, nur

„Gott zur Ehr und dem Nächsten zur Wehr!“

Sie opfern ihre Zeit und ihre Kraft, sie opfern viele Stunden der Arbeit und noch viel mehr Stunden der nöthigen Rast und der Ruhe nach harter Tagesarbeit, sie sind allbereit, auch Gesundheit und wenn es noththut auch das eigene Leben nicht zu schonen, um Leben und Gut des Nächsten zu schützen und zu retten im Augenblicke der Gefahr.

Viedere einfache Männer, zumeist Männer aus dem Volke, die ihres Lebens Nothdurft selbst

in harter Arbeit verdienen müssen, thun solches Werk der reinsten Nächstenliebe um ein „Vergelt's Gott!“ und oft bleibt ihnen auch dieses vor-enthalten.

Mit dem frommen Sinne unserer Vorfahren, den die Kinder der Neuzeit so oft belächeln und der dennoch all das geschaffen, was an humanitären Institutionen früherer Zeiten geschaffen worden ist, mit demselben frommen Sinne leisten die braven Männer die Angelobung von Pflichten, denen nur noch die Pflichten des Soldaten vor dem Feinde gleichzuachten sind.

Zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht, in Wettersturm und Gefahr bereit zu sein, den Kampf aufzunehmen mit dem furchtbarsten aller Elemente, mit dem Feuer, „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Und wenn heute die Mitbürger jeden Standes der jubelnden Pettauer Feuerwehr ihr „Heil!“ zurufen zu ihrer fünfundsanzigjährigen Thätigkeit, so gilt das nicht nur den Männern, die heute die ehrenvolle Uniform eines Wehrmannes tragen, sondern in erster Linie einer Institution, welche unter allen humanitären Institutionen der Neuzeit die werthtätige Nächstenliebe am reinsten übt, „Gott zur Ehr und dem Nächsten zum Heile!“

Auch die anderen Wehrmänner, die heute in Pettau versammelt sind, sollen an der Ehre der Feuerwehr vollen Antheil haben.

Eine weitere Kundgebung aus der Vereinigten Linken.

Nachdem Herr von Plener in Eger und Herr von Schlumbeck in Znaim gesprochen, kommt jetzt ein dritter der Führerschaft, der Ex-Minister Graf

gebrauchen!“ — schrie der Capo und nahm sein Gewehr schußbereit; die vier Wachen folgten seinem Beispiele, aber die Herzegowzen blieben stöckisch.

„Einäugl! widerseht Euch nicht, sonst geht es Euch schlimm.“ — warnte der Oberaufseher, der offenbar auf solchen Widerstand nicht gefaßt war.

— „Eh warum Capo?“ — schrie jetzt der ältere Sohn des Wirtes, sich vor diesen stellend, drohend. — „Etwas wegen des bißchen Tabak, du selbst rauchst türkischen. — Geh in Frieden heim.“

— „Vorwärts!“ — schrie der Oberaufseher mehr zornig, als überlegt handelnd. — „Ihr seid die schlimmsten Schwärzer an der Grenze! Tabak packt ihr herüber und Munition hin!“ — er konnte nicht ausreden, denn Vater und Sohn packten ihn gleichzeitig, entwanden ihm das Gewehr und warfen ihn zu Boden. —

„Schlagt die Grünen todt!“ — schrie Einäugl wüthend. Die Herzegowzen warfen sich auf die vier Wachen, — zehn gegen vier. Es war ein kurzer wilder Kampf; ein Schuß krachte, noch einer, dann ein Hilferuf, ein wilder Knäuel und plötzlich stoben die Herzegowzen auseinander. Über die Mauer sprangen einige in's Thal, die anderen in mächtigen Sägen die Berghänge der „zwei Brüder“ hinan. Ein Herzegowze lag auf der

Fra Boscho.

Von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

Juro Serdaritsch war nicht nach der Höhe San Glia, sondern die Straßenwindungen gegen Casa Kolitsch hinaufgestiegen und wandte sich nun gegen den zweiten Straßenaft, der von hier weg am Rande des Brenothales nach der türkischen Grenze hinaufzieht.

Der Morgen graute; über den scharfen Grat der Jalandstiza-Planina begann sich der tiefdunkle Sternenhimmel zu bleichen und lautlose Stille lag über den Felsbergen und tief unten im Thale. Ab und zu krächte ein Hahn in der Tiefe des Thalgrundes oder es tönte die Schelle eines im Freien übernachtenden Bergpferdes.

Juro Serdaritsch schritt lautlos dahin. Die rothledernen Babuschen oder die Opanken der Bergbewohner machen die langen kräftigen Schritte unhörbar. Jetzt bog die Straße scharf nach links, einen Felsvorsprung der „zwei Brüder“ umgehend und einen tief eingerissenen Lorenzo übersehend, der sich schluchtartig in die Felsmulde gerissen hat, welche die beiden Gipfel der „zwei Brüder“ scheidet. Ein Feigenbaum stand am Rande des Lorenzo und an demselben hiengen vollreife Früchte.

Juro gieng seitwärts von der Straße weg gegen den Baum zu, um sich einige der saftigen Feigen zu holen, als er die scharfen taktmäßigen Schritte bestiefelter und dazwischen die schlürfenden, opanken- oder babuschenbelleideter Füße hörte. Er sprang gegen den Baum und verbarg sich hinter den niederen Ästen, deren dichtes breites Blätterwerk ihn verdeckte. Einige Minuten lange hielt er stille; die Schritte kamen näher und Stimmen wurden laut.

Juro lauerte sich nieder und sah nach der Straße. Ein Trupp Menschen kam daher; ein Rudel stämmiger aber zerlumpter Herzegowzen, jeder eine schwerkgefüllte Torba am Rücken tragend, eskortirt von vier Finanzwachen, hinter diesen der Einäugl und sein älterer Sohn ledig gehend, aber bewacht vom Capo der Finanzwache, der hinter ihnen marschierte. Als sie den Durchlaß über den Lorenzo passirt hatten, rief der Einäugl plötzlich stehen bleibend: „Ich gehe nicht weiter! bin ich ein Mörder, daß Ihr mich vor Euch hertreibt wie einen Mulo? Ich gehe nicht, basta“ — und er lehnte sich an die Parapetmauer der Straße. Das schien ein Signal, auch die Herzegowzen blieben stehen und warfen die schweren Felsstaschen fort und lehnten sich an die Mauer.

— „Geh gutwillig oder ich lasse die Waffen

Kuenburg. Derselbe spricht zwar nicht, sondern er schreibt dem Linzer Gemeinderath einen Schreibebrief, der des politischen Gewässes noch mehr enthält, als die Reden Pleners und Chlumetzky und den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Dieser Brief lautet:

„Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Am 25. d. kam mir die vom Herrn Vicebürgermeister Dr. Franz Lampl unterzeichnete Zuschrift des Linzer Bürgermeisters vom 20. d. über Wien hier zu, mit welcher mir offiziell der auf die intendirte Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Cilli bezügliche Beschluß des löblichen Gemeinderathes von Linz vom 17. d. intimirt wurde. Wenn mir diese Verständigung thatsächlich auch erst nach der befanntlich schon am 20. d. geschlossenen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses zukam, ist es doch selbstverständlich, daß mir der Inhalt des darauf bezüglichen Beschlusses durch die Zeitungen genau befannt war und ebenso selbstverständlich ist es, daß ich auch in meiner Haltung in obgedachter Frage, welche eine ebenso berechtigzte als tiefgehende Erregung hervorrief, gewissenhaft auf denselben Bedacht nahm. Ich glaube, nicht nur durch meine Abstimmung im Parlamente, sondern auch durch meine beharrliche und consequente Thätigkeit in der Partei, welcher ich anzugehören die Ehre habe und gegenüber der jüngst abgetretenen Regierung wirklich nach bestem Wissen und Gewissen alle zulässigen parlamentarischen Mittel angewendet zu haben, ohne die Errichtung der obgenannten Lehranstalt zu verhindern, worin das löbliche Bürgermeistersamt mit vollem Recht eine harte Demüthigung der Deutschen Oesterreichs erblickt. Ich bin daher auch politisch ganz guten Gewissens der Meinung, mich bezüglich meiner Haltung in der Cillier Frage in Übereinstimmung nicht nur mit den Anschauungen des löblichen Gemeinderathes, sondern auch mit denen meiner Wählerschaft zu befinden, wenn auch tiefbedauerlicher Weise die Bemühungen unserer Partei von dem sehr ernst und beharrlich angestrebten Erfolge nicht begleitet waren.

Diese Thatache gewinnt auch dadurch an Bitterkeit, daß sich bei zwanzig Abgeordnete rein deutscher Wahlbezirke bereit fanden, bei der entscheidenden Abstimmung ihre Stimmen gegen die deutschen Interessen abzugeben, um dadurch dem das deutsche Volksthum so tief schädigenden Regierungsantrag mit einer relativ kleinen Majorität zum Siege zu verhelfen. Trotz des Gesagten werde ich aber gar nicht in Abrede stellen, daß die Frage der dritten Lesung des Finanzgesetzes und die auch von mir aus voller Überzeugung und nach reiflichster Überlegung getheilte diesjährige Haltung der Majorität der Partei einer Aufklärung und Auseinandersetzung bedarf, welche ich am liebsten

im persönlichen Verkehre mit meinen Herren Wählern zu geben trachten werde. Nachdem ich aber von so kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dieser mein wohl ganz selbstverständlicher Wunsch gerade derzeit bei der Sommerszeit nicht realisirbar erscheint, so muß ich mir den Contact mit meiner Wählerschaft auf einen passenderen, recht baldigen Zeitpunkt vorbehalten. Es wird mir aber schon jetzt gestattet sein, in aller Kürze zu betonen, daß ich mit der Majorität meiner Partei deshalb in dritter Lesung für das Finanzgesetz stimmte, was so vielfach und so lebhaft angegriffen wurde, weil die gegentheilige Haltung, auch wenn sie die Majorität erhalten hätte, doch nicht zum angestrebten Ziele führen konnte, nachdem die Post „Cilli“ im Wege der provisorischen Verordnung oder nach § 14 des Staatsvoranschlages doch erhalten geblieben wäre und weil ein Stimmen unserer Partei gegen das Budget nothwendig eine noch weitergehende Zerklüftung der deutschen Vertretung im Parlament, somit eine Steigerung gerade jenes Übels zur Folge gehabt hätte, dessen ganze Schwere wir soeben erst so schmerzlich zu empfinden bekamen und weil ein Anschluß der Vereinigten deutschen Linken an jene, welche das Budget zu verweigern bereit waren, sicher den umso festeren Zusammenschluß aller deutschfeindlichen Elemente in der Reichsvertretung wesentlich gefördert hätte. Um einen so hohen Preis auf Kosten und Gefahr des deutschen Volksthum unter den politisch so ganz besonders schwierigen Verhältnissen für die Partei eine Demonstration — und wenn man der Wahrheit die Ehre gibt, handelt es sich in der That um eine Demonstration — zu wagen, gieng mir gegen meine Überzeugung, gegen mein nationales Gewissen. Deshalb mußte ich so handeln, wie ich es that. Die Zukunft wird lehren, ob ich damit, wie ich empfinde, die Interessen der Deutschen in der That richtig vertreten habe. Eine nähere Begründung des vorstehenden Satzes vermöchte ich an dieser Stelle nicht zu geben und muß ich dieselbe dem seinerzeitigen persönlichen Contact vorbehalten. Wenn der Herr Bürgermeister es für angemessen und zulässig halten, würden Sie mich zu lebhaftem Dank verpflichten, wenn Sie dieses Schreiben vorläufig zur Kenntnis des löbl. Gemeinderathes bringen wollten, der meinen Ausführungen, wie ich hoffe, vielleicht wohlwollende Würdigung zuteil werden lassen wird. Mit vielem Vergnügen ergreife ich den Anlaß, mich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung zu zeichnen Graf Kuenburg.“

Das schönste in diesem Schreibebriefe ist der Passus, daß die Vereinigte Linke durch die Budgetverweigerung noch eine weitere Zerklüftung der deutschen Vertretung im Parlament herbeigeführt hätte! Und weiter meint Graf Kuenburg,

Capo?“ — rief Juro Serdaritsch gutmüthig, während er sich über den Stöhnenden bog.

Dieser warf sich wild am Boden herum und schien ersticken zu wollen. Juro riß den Kragen der Uniform auf, dann faßte er nach der Cravatte, die der Einäugl zum Erdrosseln enge zusammengezogen hatte und riß sie los. Der Capo lag jetzt ruhiger und athmete kurz und schwer.

Da erhielt Juro einen Schlag über den Kopf, schmerzlich genug, aber nicht so schwer, daß er betäubt gewesen wäre. Der Brenese sprang auf und faßte seinen Angreifer und schüttelte ihn wie einen Saß.

„Bist du blind, verdammter Towar, daß du nicht siehst was ich mache!“ — donnerte er den Finanzier an, der ihm einen Säbelhieb versetzt hatte, offenbar im Wahne, daß Juro den Capo ermorden wolle. — „Laufe dem Einäugl nach, dem ich die Pfote zererschossen habe, sein Sohn schleppt ihn über die Grenze.“ —

„Wer bist du?“ — schrie der Finanzier seine zerzauste Uniform ordnend. — „Was machst du da?“ —

„Sveta majka Bozia! wenn ihr lauter solche Helden seid wie du, dann kommt ein anderes Mal mehr, sonst fressen euch die Herzegowzen zum Frühstück! Nimm deine Flinte und lauf dem

es gienge gegen sein nationales (nicht lachen!) Gewissen, eine solche Demonstration zu wagen!

Gegen das Gewissen des Baron Dumreicher und der anderen Männer der Vereinigten Linken gieng es nicht, das Budget mit der Post Cilli zu verweigern und die Vereinigte Linke selbst bezeichnet den Austritt Dumreichers aus der Partei als einen unerseßlichen Verlust!

Freilich, Baron Dumreicher ist weder pensionirter Minister, noch aspirirte er auf einen fetten Ruheposten und hielt daher den Nacken steif.

Das mögen die Linzer beherzigen bei den nächsten Wahlen.

Bezirks-Viehsalzdepots.

Der Landesauschuß hat folgenden wichtigen Erlaß an die Bezirksauschüsse gerichtet:

„Mit Gesetz vom 30. März 1893 wurde die Verabfolgung von Viehsalz zum Preise von 5 fl. per 100 Kilogramm ab Erzeugnißstätte eingeführt. Diese von den Landwirten schon lange angestrebte Begünstigung wurde jedoch in ihrer Ausführung durch die vom Finanzministerium hiezu erlassenen Verordnungen fast illusorisch gemacht. Der steiermärkische Landtag hat daher in seiner Sitzung vom 13. Februar 1894 beschloffen: Der Landesauschuß wird beauftragt, bei den k. k. Ministerien der Finanzen und des Ackerbaues dringend wegen Vereinfachung der Bezugsbedingungen für Viehsalz zu ermäßigtem Preise durch Errichtung von Salzverschleißstellen und Bezug derselben aus den k. k. Salinenwerken in Aufsee vorstellig zu werden und auf Beschleunigung der Ausfolgung hinzuwirken.“

Die hierüber erfolgten Schritte des Landesauschusses waren auch insofern von Erfolg, als mit der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. December 1894, in Betreff des Bezuges von preisermäßigtem Viehsalz, in der That nicht unwesentliche Erleichterungen zugestanden wurden. Dieselben betreffen insbesondere die Möglichkeit der Errichtung von Viehsalzdepots durch autonome, sowie auch landwirtschaftliche Corporationen unter genau vorgeschriebenen Bedingungen; ferner für jene Gemeinden, die das Viehsalz nicht durch ein Viehsalzdepot beziehen, die Auflassung des früher angeordneten Turnus zur Ausfassung des Viehsalzes, so daß die Bestellung zu einem beliebigen Zeitpunkte zwischen dem 1. Jänner und 15. December jedes Jahres, allerdings aber wie bisher bezüglich der ganzen nach der Repartition auf die Gemeinde entfallenden Viehsalzmenge auf einmal und zusammen geschehen könne. Außerdem wurde mit Kundmachung der steiermärkischen Finanzlandesdirection vom 10. Jänner d. J. bekannt gegeben, daß für die Stadt Cilli und die Bezirke Cilli

Einäugl nach, der die ganze Geschichte angerichtet hat.“ — lachte Juro zornig.

Der blutjunge Aufseher wollte. — „Mir wird — unwohl — hilf — mir.“ — er brach zusammen.

„Der Teufel hat mich da mitten unter einen Haufen Narren getragen.“ — brummte Juro ärgerlich, — „was hat dieser Funak wieder?“ — Er öffnete die Uniform und schnellte sofort mit der Hand, die blutig war. Der junge Beamte hatte einen Messerstich in der Brust. Es war der Finanzier, welcher vorhin neben dem toben Herzegowzen gelegen und sich aufgerafft hatte, um seinem Capo beizustehen, als er ihn von Juro angefallen wähnte.

„Oh, ist doch ein braver Kerl.“ — brummte Juro Serdaritsch kopfnickend. — „Aber was kann ich allein thun? — Sehen wir Bruder, vielleicht hören sie mich unten!“ — Er trat an die Mauer, hielt beide Hände an den Mund und im nächsten Momente gestellte der langgezogene, wilde, tremolirende Ruf der Bergbewohner, mit dem sie sich oft auf unglaublich weite Distanzen gegenseitig verständigen: — „Oh—hoh—hoh—ho—hoo! Ja—go, — i—Lu—lo! — do—ei, — a—mo—ooh! — dann stieg er auf die Brustwehrmauer der Straße und seine Arme arbeiteten wie ein optischer Telegraph;

Straße und ein Finanzaufseher; die anderen waren verschwunden.

Einäugl und sein Sohn würgten den Capo am Boden; der Unglückliche stöhnte und röchelte um Barmherzigkeit.

— „Erwürge ihn, sonst geht's schlimm. Ist er hin, fällt die Schuld auf die Herzegowzen!“ — sagte Einäugl zu seinem Sohne. —

— „Nein, ich erschieße ihn lieber, es wird aussehen, als sei er im Kampfe gefallen.“ —

— „Oh — Dio!“ — stöhnte der Gedroffelte, während der Sohn Einäugels das Dienstgewehr des Unglücklichen ergriff und ihm die Mündung an die Rippen setzte.

Es trachte. — Aber nicht der arme Capo, sondern Einäugl machte einen mächtigen Satz und stürzte zusammen. Der Schuß war vom Feigenbaume her aufgeblitzt und Einäugl hatte die volle Schrotladung im rechten Unterschenkel. Er heulte laut auf: „Schleppe mich fort mein Sohn! Über die Grenze, über die Grenze ehe jemand kommt.“

Der Jüngere packte den Alten mit Riesenkraft huckepack und das Dienstgewehr des Capo über den Kopf hängend trabte er mit langen Schritten aufwärts der Grenze zu. —

— „Oh, hat dich der Esel ganz erwürgt,

und Mann das Viehsalz von dem Salzamt in Pirano, für die übrigen Theile Steiermarks aber von der Salinenverwaltung in Aussee zu beziehen ist.

Wenn auch der Preis des auf diese Weise bezogenen Viehsalzes infolge der Transport- und anderer Spesen immer noch ein verhältnismäßig hoher ist, so ist die Differenz gegenüber dem Preise des nicht denaturirten Viehsalzes (Süßsalz und Bergkern), welcher ab Saline Aussee 9 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm beträgt, doch eine ziemlich bedeutende, so daß es dem hohen steiermärkischen Landtage im Interesse der Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung Steiermarks wünschenswert erscheint, daß von den durch obige Verordnungen der k. k. Regierung gebotenen Erleichterungen beim Bezuge von Viehsalz zu ermäßigtem Preise ausgiebiger Gebrauch gemacht werde.

Der Bezirksauschuß wird daher aufgefodert, die Errichtung von Viehsalzdepots selbst in die Hand zu nehmen oder die Errichtung solcher durch geeignete Gemeinden anzustreben, beziehungsweise zu unterstützen und an den Landesauschuß Mittheilungen über die Erfahrungen, welche in Angelegenheit des Viehsalzbezuges gemacht wurden, gelangen zu lassen.

Diese Mittheilungen wollen bis längstens Ende October d. J. erstattet werden, um den Landesauschuß in die Lage zu versetzen, dem Landtage in nächster Session zu berichten."

Wochenbericht.

(Eine Wohlthäterin.) Die am 1. März d. J. in Pettau verstorbene Frau Johanna Fritsch, hat den Armen unserer Stadt den Betrag von 50 fl. vermacht, welche vom Stadtamte zur Vertheilung gelangen. Ehre ihrem Andenken.

(Firmung in St. Veit.) Samstag den 30. Juli kam der Fürstbischöf von Vesckowez her gegen St. Veit zu Wagen gefahren, um am nächsten Tage in der Pfarrkirche die hl. Firmung zu spenden. Zum Empfange war P. Benedikt, der Pfarrer mit einer großen Zahl von Priestern aus den Nachbarorten, der Gemeindevorsteher Herr Schosteritsch mit der ganzen Gemeindevertretung, der Lehrkörper und eine große Menge von Pfarrkindern der eigenen und fremder Pfarren erschienen, um Sr. fürstbischöflichen Gnaden zu begrüßen. Derselbe stieg bei der Brücke aus und wurde zuerst vom hochw. Herrn Pfarrer, dem zwei weißgekleidete Mädchen assistirten, empfangen und ehrfurchtsvoll bewillkommt. Sodann sprach der Herr Gemeindevorsteher einen warmen Willkommensgruß, auf welchen Sr. fürstbischöfliche Gnaden mit herzlichen Worten dankte und dann unter Glockengeläute und Böllerschüssen, begleitet von der froh-

erregten Menge, sich in sein Absteigquartier, den Pfarrhof, zurückzog. Abends wurde dem Kirchenfürsten ein solenner Fackelzug mit Musik gebracht, welche Ehrung Sr. fürstbischöfliche Gnaden sichtlich erfreute, denn der hochw. Fürstbischöf kam aus seinem Absteigquartier unter die Versammelten und verkehrte in liebenswürdigster Weise lange Zeit mit dem Gemeindevorsteher Herrn Schosteritsch. Den nächsten Tag war Firmung. Um 9 Uhr während des Hochamtes hielt der Kirchenfürst eine tiefergreifende Ansprache an die Gläubigen und katechisirte die Firmlinge in beiden Sprachen. Das Diner nahm Sr. fürstbischöfliche Gnaden im Pfarrhofe und Nachmittag erfolgte dann wieder die Weiterreise. Vorher fuhr der hohe Würdenträger beim Gemeindevorsteher vor, sprach sich ungemein lobend über den herzlichen Empfang in St. Veit aus und richtete herzliche Worte an jedes der Familienglieder, nahm ein angebotenes Glas Wein an und war sichtlich erfreut, als der Sohn des Herrn Gemeindevorstehers Schosteritsch, ein schmucker Dragonerwachtmeister, der dem Kirchenfürsten schon beim Empfange aufgefallen war, Sr. fürstbischöflichen Gnaden sich als einstiger Schüler vorstellte. Zum Abschiede waren wieder Clerus, Gemeindevertretung, Lehrkörper, k. k. Gendarmerie und eine große Anzahl Pfarrkinder zugegen, die, alle von dem ungemein herzlichen leutseligen Wesen des Kirchenfürsten begeistert, laute Glück- und Segenswünsche auf seiner Weiterfahrt nach Pl. Dreifaltigkeit nachriefen.

(Marktbericht.) Der letzte Jahrmart, vom Anfange verregnet, war ziemlich gut besucht und machten besonders die „Baarenhallen von 15 kr. aufwärts“ so gute Geschäfte, daß sie auch Dienstag noch nicht daran dachten, ihre ambulanten Magazins abzurechnen. Der Verkehr war ziemlich lebendig und die Ordnung wurde nirgends gestört, weil eben nicht viel zu stören war. Auf den ganz und gar unstatthaften Gebrauch, die Bürgersteige einfach zu verammeln, damit die Leute gezwungen sind, vor den Stand zu treten und nicht hinter demselben vorbeizugehen, möchten wir aber die P. T. Herren, denen die Pflicht obliegt, für freien Verkehr zu sorgen, ganz entschieden aufmerksam gemacht haben. Es hat Niemand das Recht, die Trottoirs abzusperrn, auch die Hülverkäufer in der Kirchgasse nicht. Der Holzmarkt war sehr gut besetzt, was die schattenjuchenden Spaziergänger im Stadtparke gerne bestätigen werden. Bei einem Brandunglücke in diesem Viertel zur Marktzeit würde sich die Feuerwehr jedenfalls das Wasser aus der Grajena ausborgen müssen, denn Draulände und Stadtpark sind mit Holzstößen so völlig verbarrikadirt, daß eine Schlauchleitung zur Drau ziemlich unmöglich sein dürfte. Der Viehmarkt war sehr gut besetzt und lebhafter

Umsatz, wie aus dem nachstehenden entnehmen ist. Die Unordnung war auch nur eine marktplage eine musterhafte und wenn in Marktcommissär seinen unterstehenden Organen unter und da Vorträge über die Marktordnung halung wollte, würde er sich kein kleines Verdien erwerben. Es herrscht unter denselben eine staunenswerte Unselbständigkeit, welche sich die Marktbesucher natürlich zu Nuzen machen und zwar nicht zu Gunsten eines ungehinderten Verkehrs, der doch in erster Linie aufrecht erhalten bleiben muß. Einige gehörige „Nasen in absteigender Linie“ frei nach Hackländer's „Vesten Bombardier“ dürften ihre Wirkung kaum verfehlen, wenn sie auch anfangs einigermassen Erstaunen erregen. Schon wegen der Unordnung auf den letzten Märkten dürften sie am Plage sein. — Zu den am 5. August stattgefundenen Jahresviehmarkt (Oswaldmarkt) wurden aufgetrieben: 120 Pferde, 447 Ochsen und Stiere, 640 Kühe, 230 Jungvieh (Jungochsel und Kalbinnen), 2 Ziegen, 220 Kinder kroatischer Provenienz; zusammen 1659 Stück. Der Verkehr wurde durch den Regen, welcher sich während des Auftriebes eingestellt hatte, zum Theile beeinträchtigt. Die Preise erhielten sich auf mittlerer Höhe und wurde auch ein großer Theil der aufgetriebenen Thiere angekauft. Der nächste Viehmarkt (Monatsviehmarkt) fällt auf Mittwoch den 4. September.

(Gefunden.) In der Nacht vom 5. auf den 6. August wurde in der Wachstube der städtischen Sicherheitswache ein schwarzer Regenschirm als gefunden abgegeben. Ein Verlustträger hat sich bisher nicht gemeldet.

(Verlustanzeige.) Der Herr Franz Mickl, Realitätenbesitzer aus St. Margarethen, machte die Anzeige, daß ihm in der Nacht vom 4. auf den 5. August im Vereinshause „Narodni dom“ eine goldene Uhr im Werte von 60 fl. abhanden kam. Ob die Uhr gestohlen oder verloren wurde, konnte trotz der sofort eingeleiteten Erhebungen und Invidisierung, es wurden einige Mitglieder der zu dieser Zeit hier gewesenen Zigeunermusikkapelle verdächtigt, nicht festgestellt werden.

(Ertappter Dieb.) Dem Schneidermeister Franz Kramberger in Bichldorf wurde am 7. August eine silberne Taschenuhr im Werte von 7 fl. gestohlen. Dessen Gehilfe, Franz Pentak, welcher die Uhr bei einem hiesigen Uhrmacher zum Verkaufe anbot und zur Ausweisleistung verhalten, sein Eigenthumsrecht nicht nachweisen konnte, wurde als des Diebstahles dringend verdächtig von der Sicherheitswache festgenommen und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Von einem Dachziegel getroffen.) Die sechzig Jahre alte Maria Zumber aus Gradis passierte ungeachtet der aufgestellten Warnungszeichen beim Hause des Herrn R. Wibmer in der Herrengasse, an welchem das Dach ausgebessert wurde, die

— eine Weile, dann tönten ähnliche Rufe aus dem Thale gegen die Straße herauf. Juro sprang von der Mauer und lehnte den leblosen Aufseher mit dem Kopf gegen einen Schotterhaufen und entkleidete ihn der Rüstung. Der Stoß saß hoch, die Wunde war lang, eine förmliche Schnittwunde; das Messer mußte am Riemenzeuge abgeglitscht sein.

Juro sah nach dem dritten, den Herzegowzen, der war todt. Er gieng nach dem Toronto, aber das Bett war ausgetrocknet, kein Tropfen Wasser. Man kann nicht sagen, daß Juro Serdaritsch aufgeregter war, das ist gegen den Charakter eines Mannes, aber die beiden im Dienste Verunglückten dauern ihn und die Jugend des Aufsehers, über dessen blassem Gesichte der Schatten tiefer Ohnmacht lag, zwang ihn Hochachtung ab, obgleich das Verhältnis zwischen den Grenzwachern und den Grenzwohnern, von denen viele den Schmuggel als Sport betreiben und so wenig unehrenhaft finden, wie der Wilderer aus Passion das Wildern, nicht gerade ein herzliches ist. Juro Serdaritsch stieg nochmals auf die niedere Mauer, welche die Straße gegen das Thal schützt und rief dringender: „a—la, — br—zo—o—ooh! (Nacht schnell!) Aber schon sah er Männer aus den nächsten Häusern über Felsen und Gestrüpp bergan eilen zur Straße herauf und nach einer kleinen Viertel-

stunde waren sie da, saßen die beiden lebenden Grenzwachern und den todtten Herzegowzen und schleppten sie nach Casa Kolitsch, während Juro Serdaritsch die Straße aufwärts trabte, oben das Thal durchquerte und dem Kloster in Martinowitsch zueilte, um Fra Boscho zu sagen, was geschehen sei, denn der wußte Rath für alle Fälle.

V.

— „Ihr seid Felice Rocco, Herr?“ — „Ja Capitano!“ — — „Woll und Ihr hattet Anstände mit den Bollwachen?“ — — „Ja Capitano!“ — „Und Ihr fürchtet für Euer Fahrzeug Herr?“ — „Nein Capitano, ich wußte nicht, daß der Krämer in Ragusa Contrebande mit beigeftaut hatte! 's ist sogar ziemlich viel Schießpulver in den Reissballen gefunden worden. Sagt Capitano, habt Ihr jemals Schießpulver unter das Cargo gestaut, als Ihr noch Euer Barkschiff fährtet?“ — Capitano Risto zwinkerte mit den Augen und lachte verschminkt. Felice Rocco schüttelte den Kopf, als ob er das für unmöglich halte. — „Waret Ihr je für lange Fahrt verheuert Herr?“ — frug der Capitano. — „Ja, vor meiner Affentirung zur Kriegsmarine; als Steuergast auf der „Rondella“, Capitano Luigi Bertolini.“ — „Oh, Luigi, Capitano Luigi Bertolini?“

„Im, machten zusammen Prüfung zu Capitans langer Fahrt. Ein finsterner Kerl der Capitano.“ — „Ja, aber ein guter Seemann, Herr! Wir wetterten im Golfe von Biscaja einen Sturm ab, der uns den Klüver und Vormast wegnahm, aber Capitano Bertolini brachte die „Rondella“ doch heil an ihre Bestimmung und wir hatten rollendes Gut im Zwischenack.“ —

„Wohl Felice Rocco, es freut mich, daß Ihr über Euren Capitano nichts kommen laßt. Wenn ich Euch helfen kann, soll's geschehen. Was waret Ihr später, als Ihr kaiserlichen Zwieback lauen mußtet?“ — „Steuermannsmaat Herr und ich wäre wohl geblieben, wenn Mutter und Schwester nicht immer vom Verhungern geschrieben hätten. 's ist eine verdammte Sache, wenn man arm ist Capitano. An Bord S. M. Schiffe war ich ein Herr, auf Deck meiner Schildkröte bin ich ein — Facchino, nicht besser Herr!“ —

— „Gut Felice Rocco, ich höre Ihr seid ein wenig verliebt, — Flora heißt das Ding oder Zwieta, wie die Bauern sagen, — Zwieta Morovich glaube ich! — Seid Ihr?“ — Felice Rocco machte eine Bewegung, als wollte er „nein“ sagen. In diesem Momente öffnete sich die Thüre und File, die Tochter des Capitans trat in die Stube. Ihr leicht bronzirtes feines Gesicht war bleich,

Ruenburg, markirte Stelle und wurde von schreibenden Dachziegelstücke am Kopfe Maria Zumber wurde ins allgemeine Brief, inhaus überführt.

(Schwerer Unglücksfall in St. Urbani.) In Gomilzen wohnhafte Arbeiter Franz Ziglar war beim Abtragen eines alten Baues in der Ortschaft Juvangen beschäftigt, als plötzlich eine Mauer einstürzte und den Unglücklichen unter den Trümmern begrub. Als man ihn aus dem Schutte hervorholte, war Ziglar so entseztlich zugerichtet, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

(Ueberfahren.) Einen schrecklichen Tod fand der Grundbesitzersohn Johann Ziglar aus Bodvinzen. Am 6. August gegen 11 Uhr Vormittag fuhr der Genannte mit dem eigenen Gespanne eine Fuhr Dünger auf das Feld eines Besitzers. Die Fuhr war schwer und um den Thieren über eine beschwerliche Wegstelle hinwegzuhelfen, stemmte sich Johann Ziglar mit der Schulter gegen die Spitze der Vorderachse, glitt aus, kam unter das Hinterrad zu liegen und der schwerbeladene Wagen ging über den Unglücklichen hinweg, demselben so schwere Verletzungen zufügend, daß er noch am nämlichen Tage starb.

(Badeanstalt des Peltaner Bauvereines.) Im Monate Juli wurden 50 Dampfbäder, 198 Volksdampfbäder, 26 Bannenbäder 1. Classe, 187 Bannenbäder 2. Classe, 5 Bannenbäder 3. Classe, 5 Douchebäder, 793 Jugendkarten, 2617 Baisfin-, Frei- und Cabinenbäder und 138 Schwimmunterrichtskarten verabsolgt.

(Bezirkskrankenkassa Peltan.) Cassabericht pro Juli 1895. Einnahmen: An Cassarest fl. 302.65, Mitglieberbeiträge fl. 143.20, Arbeitgeberbeiträge fl. 127.55, Strafgeelder fl. 29.50, Sonstigen fl. 11.20, Zusammen fl. 614.10. Ausgaben: Für Krankengelder fl. 88.68, Ärzte und Controlle fl. 44.92, Medicamente fl. 21.22, Spitalskosten fl. 84.10, Verwaltungskosten fl. 57.37, Sonstiges fl. 1.23, Cassarest fl. 316.58. Zusammen fl. 614.10. Mitgliederstand: 852.

Bermischte Nachrichten.

(Diensteszulagen der Gendarmerie.) Mit Verordnung des k. k. Landes-Verteidigungs-Ministeriums wurde die Diensteszulage für die Mannschaft der k. k. Gendarmerie wie folgt festgesetzt: Jährlich nach vollendetem dritten Dienstjahre 50 fl.; nach vollendetem vierten 100 fl.; nach vollendetem achten 150 fl.; nach vollendetem zwölften 200 fl. und nach vollendetem sechzehnten Dienstjahre 250 fl. Die übrigen Vorschriften bezüglich der Diensteszulage bleiben aufrecht.

(Südmark.) Die Ortsgruppenleitungen werden im Hinblick darauf, daß für die am 8. September

ihre großen schwarzen Augen funkelten Felice an und der Blick dieser Augen sagte: „Wehe dir, wenn du „Ja“ sagst.“

— „Seid Ihr?“ — wiederholte Capitän Risto seine Frage. Felice reckte sich scharf in die Höhe und sagte kurz: „Ja Capitano!“

„Und wann gedenkt Ihr Euch mit dem Dinge von dem frommen Fra Boscho zusammensplissen zu lassen? denn der wird die Sache wohl besorgen?“ — lächelte der Capitän mit einem raschen Seitenblick auf seine Tochter, die ihre rothen Lippen zwischen die Zähne klemmte.

— „Damit werde ich Fra Boscho nicht so bald incommodiren Capitano. Ich bin gerade so reich, als zwei gesunde Arme und ein altes, morsches Traghetto machen, das beim nächsten Sirocco auf den Grund geht. Von diesem Vermögen zehren Mutter, Schwester und ich, für ein Weib reicht's noch lange nicht.“ — entgegnete Felice.

— „Und wenn Flora oder Zwieta eine Handvoll Napoleons mitbrächte, Felice Rocco?“ — frug Capitän Risto, seine Tochter betrachtend, deren Augen unheimlich funkelten. — „So, daß es etwa für ein anderes Fahrzeug reichen würde; — sagen wir für ein nettes Bragozzo?“

„Nein Capitano, für ein Fahrzeug gäben die Eltern Zwieta's das Geld nicht, sondern etwa für

d. J. stattfindende Hauptversammlung der Jahresbericht fertig gestellt sein muß, dringend ersucht, die ausständigen Mitglieberbeiträge u. s. w. an die Vereinsleitung einzusenden, dann die Mitglieberzahl, die Ausschußmitglieder, die Vertreter für die Hauptversammlung oder die Bevollmächtigung zur Bestimmung solcher, ehestens bekannt zu geben.

(Die XXII. Generalversammlung des Deutsch. u. Österr. Alpenvereines) in Salzburg beginnt mit dem Empfangsabend im städtischen Curhause am 6. September l. J. — Die Vormittage des 7. und 8. September sind der Vorbesprechung und der Generalversammlung gewidmet; an jene wird sich ein Frühschoppen mit Musik, an diese das Festmahl, beides im Hotel Mirabell, anreihen. Für solche Mitglieber, welche sich an diesen beiden Vormittags-Versammlungen nicht betheiligen, wird die Besichtigung städt. Sehenswürdigkeiten und der seit 1. August eröffneten alpinen photographischen Ausstellung in Aussicht genommen, sowie eine Reihe von Halbtagsausflügen (z. B. Maria Plain, Hellbrunn, Aigen, Grödig-Fürstenbrunn, Gaisberg) veranstaltet werden. Der Glanzpunkt der diesjährigen Versammlung wird jedenfalls das Fest in den sonst nicht zugänglichen und für diesen Zweck hergerichteten Räumen der Festung Hohensalzburg am 7. September (von 4 Uhr an) bilden, „ein culturhistorisches Bild aus Salzburg's Vergangenheit“: Söldner und Reifige bewachen bereits Thore und Sperrbogen; der Fürst hat sich mit den Angesehenen des Landes auf die Beste zurückgezogen, von Bürgern und Schaulustigen umgeben. Im Schlangenthurm und in der langen Halle der Rossporte lagern des Fürsten Kriegsleute, während im großen Schloßhofs, in den Zelten und in der Wagenburg, das Aufgebot des Bauernheeres haust; längs des schmucken Georgkirchleins wird in Buden und Ständen der Rupertmarkt abgehalten, dem es an Spajsmachern, Wunderkünstlern, Spielteuten, fahrenden Schülern, kurz allerlei Kurzweil keineswegs gebricht. Im inneren kleinen Schloßhof hat sich eine Abordnung stämmiger Kärntnerbauern niedergelassen, so daß aus dem nahen rauchgeschwärzten Küchenraum auch des Kärntnerliedes innige Weise ertönt. Auf einer gewaltigen Freitreppe steigt man in die mit Fadeln und Laternen erhellte Tiefe des Fürstentellers, dessen domähnliche Gewölbe die Verwunderung erregen; eine Schar von Rüsern und Schenken hantirt hier mit Heber und Kanne; in einer zweiten noch geräumigeren Halle, deren Wölbung auf einem mächtigen Steinpfeiler ruht, kostbar ausgeschmückt, haben sich an eichenen Tischen die Gäste versammelt, unter dem Vorsitze des lustigen Rathes Schmeckenwitz, nach fröhlichem Zutrunk, Scherz und Gesang auch ein Plätschen zum Tanze erobernd; eine ungeahnte Überraschung bietet ein weiterer Raum, eine phantastische Höhle des sagenumwobenen Unters-

ein Campo Feld und eine Kuh und zwei Ziegen dazu. Soll ich ein Bauer werden? Ich thu's nicht, per Dio; ich thäte es nicht um das reichste und schönste Weib an der Küste. Also reden wir nicht darüber, man muß nicht alles haben wollen, was einem gefällt. Wollt Ihr für mich etwas thun Capitano, dann jagt gut für mich, damit ich morgen wieder mein Fahrzeug, welches die Herren sequestrirt haben, klar in See bringen kann, sonst höre ich daheim wieder das Lied vom Verhungern und die Melodie ist nicht gerade schön.“

— „Geht beruhigt, Felice Rocco, ich will mit dem Commissario reden, sobald ich gespeist habe. Er kommt zur Untersuchung, denn heute Nacht gab's einen harten Kampf an der Grenze oben, wie ich hörte. Addio!“

Felice grüßte und gieng. Als er in den Hausflur kam, steckte Kate die Ragd ihm einen Zettel in die Hand und legte den Finger auf den Mund, dann spreizte sie die fünf der Linken zweimal und drückte die Augen zu. Der junge Mann nickte und entfernte sich. Als er heim kam, übergab ihm seine Schwester ein versegeltes Schreiben, das die Firma einer Gesellschaft trug, die eine Local-Dampfer-Linie zwischen Stagno und Gravosa zu etabliren im Begriffe war; Felice Rocco wurde der Posten eines Bootsmannes angeboten. Wenn

berges, von dem die Festgäste staunend und bewundernd Besitz nehmen. Zur Durchführung dieses Planes ist die Betheiligung mehrerer hundert costümirter Vereinsmitglieder erforderlich und es hat sich bereits für jederlei Auskunft, bezüglich Costüme u. dgl. ein eigenes Auskunfts- und Costümbureau hier (St. Peter) aufgethan (wohin allfällige Anfragen gerichtet werden wollen.) Die Festtage schließen am 8. September abends eine zwanglose Zusammenkunft in der Restauration „Elektrischer Aufzug“ auf dem Wöndlsberg. An die Generalversammlung sind vom 9. September ab 1—3tägige Ausflüge angereicht, theils auf bayrischem, theils auf österreichischem Gebiete, 35 zur Auswahl.

(Zur Reform unseres Heimatsgesetzes.) Die „D. Btg.“ ist in der Lage, aus dem Entwurfe einer Umgestaltung unseres Heimatsgesetzes die folgenden wichtigen Bestimmungen mittheilen zu können.

Vor allem soll von dem im Gesetze vom 3. December 1863 aufgestellten und seitdem bei uns eingebürgerten Grundsätze des Heimatsrechtes eines jeden Staatsbürgers nicht abgegangen und somit nicht das von mancher Seite befürwortete System der bloßen Unterstützungs- und Wohnsitz eingeführt werden, weil das erstere System dem Individuum unter allen Umständen das Gefühl der Stabilität verleihe und überhaupt vom staatlichen Standpunkt, sowie vom Standpunkte und im Interesse der Gemeinden vorzuziehen sei. Die Heimatsgemeinden, in welchen ein Individuum grundsätzlich und für immer heimatsberechtigt ist, haben ein Interesse daran, wenn ihre Angehörigen nicht verarmen, während eine bloße Unterstützungszugehörigkeit dieses Interesse wesentlich verringert; dann findet auch ein irgendwo Heimatsberechtigter eben insofern seines Rückhaltes an seine Heimatsgemeinde leichter in einer anderen Gemeinde eine Aufnahme, was die Freizügigkeit bedeutend fördert.

Eine sehr wichtige Bestimmung enthält der neue Entwurf bezüglich der Erwerbung des Heimatsrechtes. Das Recht der Gemeinden, über die Aufnahme in den Heimatsverband nach freiem Ermessen und mit Ausschluß jeder Berufung zu entscheiden, soll aufgehoben werden, weil die Gemeinden, wie die Erfahrungen seit dem Jahre 1863 gezeigt haben, von diesem Rechte häufig einen willkürlichen Gebrauch machen. In Zukunft sollen also auch staatliche Instanzen einen wesentlichen, ja unter Umständen einen entscheidenden Einfluß auf die Verleihung des Heimatsrechtes ausüben dürfen.

Eine weitere wichtige Bestimmung bezieht sich auf die Bedingungen, unter welchen das Heimatsrecht gewährt werden kann und zwar sollen wesentliche Erleichterungen für die Erwerbung des Heimatsrechtes platzgreifen. Der Reform-Entwurf bestimmt nämlich, daß einem österreichischen

er acceptire, möge er sofort antworten, da er in diesem Falle mit dem Capitän nach Triest reisen müßte, um auf der Werfte des Stabilimento in der Bucht von Ruggia den ersten Dampfer der neuen Linie zu übernehmen und die Equipage anmustern zu helfen.

Er berathschlagte mit Mutter und Schwester. Er wolle das Traghetto, wenn die Untersuchung beendet sei, verkaufen und mit Mutter und Schwester nach Gravosa ziehen. Dort würde Marietta auch mehr mit Kleidermachen verdienen, als hier bei den Bauern. Mutter und Schwester waren einverstanden; es war ein sicheres Stück Brod.

„Aber wie ist's mit Zwieta?“ — frug die Schwester besorgt, — „wird sie vom Thale weg wollen?“

— „Oh Marietta, seit wann fängst auch du schon an, Heiraten zu stiften? Warte bis du eine alte Nonna bist und laß diese Dummheiten sein. Ich denke nicht daran zu heiraten, ehe ich ein Weib ernähren kann und mein Bootsmannsgehalt reicht nicht für vier.“ — antwortete er unmuthig. Es war zum ersten Male so, denn sonst lachte er, wenn ihm Marietta einen Gruß von Zwieta überbrachte. —

(Fortsetzung folgt.)

Staatsbürger die Aufnahme in den Heimatsverband einer Gemeinde nicht verweigert werden darf, wenn derselbe auch nur durch 5 Jahre ununterbrochen seinen Aufenthalt daselbst gehabt hat und während dieser Zeit von einem Realbesitz, oder von einem Gewerbe, oder von einem Einkommen regelmäßig die Steuern bezahlt hat. Ohne irgend eine Steuer zu zahlen, muss ein österreichischer Staatsbürger zehn Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde gewohnt haben, um dort das Heimatsrecht zu erwerben. Dasselbe gilt von Ausländern, auch wenn sie Steuern gezahlt haben. Mit dem Heimatsrechte erwerben sie zugleich auch das österreichische Staatsbürgerrecht. Das Recht auf Armenversorgung durch die Heimatsgemeinde soll auch nach dem neuen Gesetze gewahrt bleiben, ja es bildet einen wesentlichen Theil der Rechte der Gemeindezugehörigen. Ein Gesuch um die Verleihung des Heimatsrechtes muss nach dem Reform-Entwurfe längstens binnen sechs Wochen seitens der Gemeinde entschieden werden. Ist dies nicht der Fall, entscheidet dann die competente Staatsbehörde.

Betreffs der Alters- und Armenversorgung sind im Entwurfe solche Anordnungen enthalten, dass die Nachteile, welche für einen in einer Gemeinde Heimatsberechtigten aus der unfreiwilligen Abwesenheit, wie z. B. aus Anlaß der Erfüllung der Wehrpflicht, rücksichtlich der Versorgungs- und sonstigen Heimatsrechte entstehen können, auf ein möglichst geringes Maß reduziert werden. Bei dem Ansuchen um eine Armen- oder Altersversorgung hat die Gemeinde das ausschließliche Entscheidungsrecht über die Höhe oder die Art dieser Versorgung und kommt hierbei hauptsächlich der Umstand in besonderen Betracht zu ziehen, ob der Versorgungswerber kürzere oder längere Zeit von der Heimatsgemeinde entfernt war.

(Pferdeausstellung.) Vom landwirtschaftlichen Zweigverein in Marasjombath wird gelegentlich des Pferdemarktes am 24. August d. J. eine internationale Pferde-Ausstellung mit Vertheilung von Preisen verbunden. Zu diesem Markte kommen fast ausschließlich Pferde norrischen Schlages (Mar-Julianer), die sich als vorzügliche landwirtschaftliche Gebrauchspferde erweisen. Käufer werden eine reiche Auswahl finden.

(Anhebung des Vieheinfuhrverbotes in die Schweiz.) Der Bundesrath hat die Wiedereröffnung des Schlachtviehmarktes in St. Margarethen im Canton St. Gallen und die Einfuhr von Schlachtvieh aus Osterreich-Ungarn unter der Bedingung gestattet, dass das eingeführte Vieh am Tage seiner Einfuhr nach seinen Bestimmungs-ort erreiche. Das eingeführte Vieh muß in plombirten Waggonen entweder in St. Margarethen oder Buchs einlangen und möglichst bald geschlachtet werden.

(Vertilgung der Reblaus durch Elektrizität.) Zu den vielen Mitteln, welche bisher zur Vertilgung der Reblaus erfunden und angewendet wurden, gefüllt sich nunmehr auch die Elektrizität. Ein Herr Jean Fuchs auf der Insel Elba hat im Jahre 1891 und 1892 verkaufte Reben elektrifizirt und ein ganz überraschendes Resultat erzielt; die mit Elektrizität behandelten Stöcke begannen frisch zu treiben und die Stöcke setzten 1893 Frucht an und ergaben 1894 eine überraschende Mehrernte. Sein Verfahren ist einfach. Als Stromquelle kann jeder Elektrizitätszeuger dienen, von dieser Stromquelle wird der eine Pol mit einem Eisenstabe verbunden, der an passender Stelle 1 bis 2 Meter tief, je nach der Bodenfeuchtigkeit in die Erde getrieben wird. Mit dem anderen Pole sind die einzelnen Pflanzen durch Drähte verbunden, die an ihrem Ende blank gemacht und 30 bis 50cm. vom Boden entfernt in die saftführende Schichte des Weinstockes geführt werden. Wird nun der Strom erregt, so nimmt er seinen Weg vom + Pole der Batterie durch die (isolirte) Leitung zur saftführenden Schichte der Pflanze durch dieselbe in die Wurzel und von diesen in die Erde, welche den Strom nach dem — Pole durch die Eisenstange leitet, der Strom ist geschlossen und übt nun seine Wirkung dadurch, dass er aus den in der Erde befindlichen Sauerstoff O₂

erzeugt, welches alle Nitroben (Rebläuse) sofort tödtet, während er fördernd auf das Wachstum der Pflanze wirkt. Die Leitung wird nach einer Stunde von den Pflanzen entfernt und so die Stromleitung aufgehoben. Herr Fuchs meint, es seien passende Nadeln in die Saftschichte zu stecken, mit welchen dann die Leitungsdrähte durch Klemmschrauben zu verbinden seien. Er sagt, dass man mit einer Stromquelle je nach der Stärke des Stromes, 10 bis 100 und mehr Reben gleichzeitig elektrifiziren könne und dass, wenn die Vorbereitungen einmal gemacht sind, von einer Person täglich 3000 bis 4000 Reben elektrisch behandelt werden können. („Landw. Mittheilungen für Steiermark“ S. 176.)

(Neues Vertheidigungsmittel gegen Torpedos.) Das einzige Auskunftsmitel, welches gegenwärtig gegen Torpedoboote angewendet wird, besteht in der Schnellfeuerkanone und dem Torpedoneß, letzteres wird aber durch das Anbringen der mächtigen Stahlischen am Bug der Torpedoboote in seinem Werte illusorisch gemacht. Wie uns nun das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, hat Dr. G. S. Jones in London einen Apparat erfunden, welcher einen wirksamen Schutz der Kriegsschiffe gegen Torpedos bieten soll. Er besteht aus einem aus beweglichen Platten zusammengesetztem Gehäuse aus circa 1/2 Zoll starkem Stahle, welches durch die Schiffsmaschinen gesenkt und in die Höhe gehoben wird, so dass das Schiff in seinen Bewegungen durch dasselbe nicht behindert wird. Wenn alle Platten in ihrer richtigen Lage sind, bilden sie eine vollkommene äußere Wand, die weit genug vom Schiffsrumpfe entfernt ist, um einen entsprechend breiten, mit Wasser ausgefüllten Raum zwischen der Wand und dem Schiffsrumpfe freizulassen.

(Das Band als Ersatz der Kette bei Bicycles.) Man hat verschiedene Mittel zur geeigneten Verbindung zwischen dem vorderen und hinteren Kettenrade angewendet, die jedoch alle neben einigen Vorzügen große Nachteile hatten. So ist auch die gegenwärtige gebräuchliche Kette nicht einwandfrei, da sie zu schwer, nicht leicht zu reinigen und zu schmieren und außerdem an den zahlreichen Gelenkstellen leicht dem Reißen unterworfen ist. Man hat auch ein Stahlband angewendet, bei welchem man jedoch nur schwer die genügende Adhäsion an die Triebräder sichern konnte. Wie uns nun das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, hat ein amerikanischer Erfinder letzteren Nachtheil überwunden, indem er ein metallisches Band aus besonderem Stahl, ähnlich dem für Pianos gebrauchten, herstellt und in dieses Band in regelmäßigen Abständen Löcher einschneidet, in welche die Zähne der Räder eingreifen. Bei der Anwendung dieses Bandes ist die verhältnismäßige Größe der Räder dieselbe, während die Anzahl der Zähne im Vergleich zu den gegenwärtig üblichen Triebädern vermindert ist. Die Reinigung dieses Bandes ist begreiflicherweise eine höchst einfache und schnell zu bewerkstelligen.

(Die Kohlenproduktion der Welt.) Unter den kohlenproduzierenden Staaten eröffnet England den Reigen mit 188,277.000 Tonnen, im verflossenen Jahre, 700.000 Menschen waren zur Gewinnung dieses Quantum's thätig. In zweiter Linie kommen die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit 164 Millionen Tonnen. Als dritter Deutschland mit 73 Millionen Tonnen. Osterreich reißt sich unter bedeutendem Abstände mit 10,700.000 Tonnen an, Rußland und Frankreich mit je 6,250.000 und Australien mit 4 Millionen. Kleinere Quantitäten von 3—1 Millionen Tonnen produzierten Japan, Neu-Schottland, Spanien und Italien.

Sauregurkenzeit.

Wenn die großen Blätter sich etwas eingehender über die Naturgeschichte der „Seeschlangen“ auslassen und Sr. Hoheit dem Fürsten von Bulgarien den guten Rath geben, auf sein Amtl zu verzichten, weil er in der nächsten Schlacht

bei Slivnica oder sonst irgendwo doch nur eine sehr traurige Heldenrolle spielen dürfte; wenn in dem Theile „unterm Strich“ anstatt pikanter Feuilletons, Abhandlungen über die Entfernung der Fingerringe vom Redaktionslocale und andere astronomische Studien auftauchen, die aus irgend einem Conversationslexikon abgeschrieben sind, dann wissen auch die Zeitungsleser in Island und auf Cap Horn, dass in Mitteleuropa die Gurke reift und eingefäuert wird. In Znaim besonders gedeiht diese Frucht gar herrlich und niemand Beringer als der Präsident des Abgeordneten-hauses hat vor einiger Zeit auch den nöthigen „Essig“ dazugeredet. Oder war's Wasser? Die Deutschen Osterreichs, insoweit sie in der Laufe nicht den Namen Füg, Moische, Leib oder Mendl erhielten, behaupten sogar diese Rede sei „Blech“ gewesen. Möglich, vielleicht will Se. Excellenz damit die „eiserne“ Partei der „Veruneinigten deutsch-semitischen Linken“, die seit dem seligen Ende der Coalition etwas schadhast geworden ist, wieder ein bisschen zusammensetzen lassen, damit sie wenigstens noch bis zu den nächsten Neuwahlen hält.

Wenn ich schon einmal beim Blech bin, so möchte ich die geehrten Leserinnen ganz ergebenst darauf aufmerksam machen, dass man nach dem Ausspruche von Ob-, fach- und fachverständigen Männern beim „Blech“ nicht tanzen kann, denn ein Walzer muß „gestrichen“ und nicht „geblasen“ werden; daher ist's heute mit dem Tanzbeinschwingen leider nichts. Man sagt zwar, dass dem, der gerne tanzt, leicht gepfeifen ist, aber reden wir lieber nichts vom Pfeifen, denn wenn man nur den Mund ein wenig dazu spizt, ist der Satan los.

Mich wundert's bloß, dass die Locomotiven in der Stadt Pettau noch pfeifen dürfen; aber freilich die Südbahn-Direction subventionirt nur Zeitungen, schreibt sie aber nicht selber. Wären die Herren im Vorstande gleichzeitig Redakteure, sie hätten das Pischen und Pfeifen der Maschinen schon abgestellt; das Dampfrohr müßte „wiehern“ und die Maschinführer als Ankunfts-signal jodeln: „Hollo ho! Hiazt fan ma do!“ und als Abfahrts-signal könnten sie ja singen: „Fürst ent Gott alle miteinander!“ — Diese dumme Sauregurkenzeit fällt gerade in die Hundstags-hize, daher muß sich so ein unglücklicher Schriftleiter eines Provinzial-blattes, der sich gar nicht auskennt vor lauter Stoff, während seine hauptstädtischen Kollegen Conversationslexikas und die ältesten Jahrgänge der Postbücheln plündern, damit sie nicht schon den Leitartikel mit Inferaten beginnen müssen, tausendmal selbst corrigieren und jedes lange „s“ auf seine Schärfe prüfen, damit sich ja Niemand daran sticht, sonst ist's Feuer im Dach und ein solches Feuer lösch nicht einmal eine noch so tüchtige Feuerwehr. Im Gegentheile scheint es, dass sie, die doch an der Verlesung einiger Damen ganz unschuldig ist, mit der schönsten Nummer ihres Programmes selber „abbrennen“ wird, zum warnenden Exempel für solche, die vorklaut sind oder es werden wollen. Das schaut heraus, wenn man zimperlich ist, verehrte Correspondentin! Warum trainiren Sie sich nicht früher bei einigen Unterhaltungen in Boganzien, ehe Sie ein Fest besuchen? — Gengan's bad'n, trinken Sie Kathreiners Malzkaffee, hören Sie ein Concert von Oswaldimarkttrumpeten und Sonntags eines im alten Bräuhaus, gehen Sie mit Vorliebe am Anfange der „Brinner-Allee“ spazieren und wenn Sie dann genügend immun sind gegen alle nervösen Aufregungen, dann in Gottes Namen greifen Sie wieder zur Feder. Während der Hundstags- und Sauregurkenzeit aber ist jede Aufregung gefährlich! Fragen Sie nur einmal das Fest-Comité.

Berichtigung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
An die Redaktion der „Pettauer Zeitung“
Auf Grund des § 19 P.-G. ersuche ich um nächstfolgende Berichtigung: Laut der mir von Seite des Musik-Vereines zugekommenen Instruction bestand meine Verpflichtung darin, die Kapelle bis 11 Uhr abends zu dirigiren; während

dieser meiner Verpflichtung habe ich beim Dirigiren nicht geraucht, wohl aber die glimmende Cigarette auf dem Dirigentenpulte liegen gehabt.

Den Kopf hatte ich während des Dirigirens bedeckt, welches bei einem so kühlen Abende nicht nur ich, sondern auch andere Personen wohl begreiflich finden dürften. Nach 11 Uhr, zu einer Zeit, wo für mich keine Verpflichtung mehr bestand, habe ich aus freien Willen etliche Nummern dirigirt und dabei auch geraucht.

Schmeißer.

Da § 19 des Preßgesetzes zur Aufnahme von „Berichtigungen“ verpflichtet, geben wir der vorstehenden mit dem Bemerkten Raum, daß in der letzten Nummer nichts anderes behauptet wurde, als was im letzten Abfage dieser Berichtigung enthalten ist.

Die Redaktion.

Gebet- Bücher

mit
deutschem und slovenischem
approbirtem Text,
in
einfachen und hochfeinen
Einbänden
sind am Lager in der
Buchhandlung W. BLANKE
in
Pettau.

Wichtig für Angelfischer! Echtes Köderöl,

einziges Mittel, um Hechte, Barsche, Forellen, Aeschen, Karpfen, Schiemen, Barben etc. von der Ferne herbeizulocken und zum Anbisse zu bringen. Das „echte Köderöl“ gehört nicht zu den Geheimmitteln, sondern wird genau nach Vorschrift des bestbekanntesten Angelfischers und Fachschriftstellers B. von Ehrenkreuz, welcher desselben in seinem Buche: „Das Ganze der Angelfischerei“, Leipzig 1873, Erwähnung thut, von mir erzeugt. „Kein Fischer soll ohne Köderöl zum Wasser gehen“, es erhöht das Vergnügen und den Ertrag. Ein Flacon sammt Franco-Zusendung kostet bei vorheriger Einzahlung des Betrages ö. W. fl. 1.20. Bestellungen per Nachnahme werden unfrankirt versendet. Zu beziehen durch den Erzeuger **F. Müller, Wien, Wieden, Goldegg-Gasse Nr. 9.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-
System.*

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Lampions

zu allen Preisen, in
verschiedenen Ausführungen
vorräthig bei
W. Blanke, Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter Universalkitt** das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorthellhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.
Prag, Graben 14.
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Visite-Karten

in Buchdruck oder Lithographie, feinst ausgeführt, liefert billigst die Buchdruckerei
W. Blanke.

Fenster- Verglasungen jeder Art, wie auch Bilder- Einrahmungen

werden übernommen und billigst ausgeführt bei

J. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Steingut-
und
Spiegel-Niederlage.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von geschlich gestalteten Kassen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.
Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Pliß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei **Jos. Rafmir in Pettau.**



Wichtig für Bücherfreunde.

Offerire billigst

1 Ueber Land und Meer
1893, 2 Bände gebd. (ganz neu) statt fl. 9.40 fl. 5.—
1894 dto. statt fl. 9.40 fl. 5.—

1 Buch für Alle
1894 (ganz neu) gebunden, statt fl. 6.80 fl. 3.80.

1 Ill. Welt
1894 (ganz neu) gebunden, statt fl. 6.80 fl. 3.80.

**Bibliothek der Unterhaltung
und des Wissens**
Jahrgang 1881, 1883 à fl. 3.50.

Gartenlaube

1893, 1894 in Orig.-Band gebunden à fl. 3.60.
Vollständig neue Exemplare mit ganz neuem Einband.

W. Blanke
Buchhandlung in Pettau.



Die besten

Hosenträger

mit **Urania-Schnalle**

ohne Dorn und Klappvorrichtung, unbedingt das beste, was bisher erschienen, daher unzerbrechlich, weder die Wäsche, noch das Band angreifend, garantierte Haltbarkeit der Wäsche und des Hosenträgers, empfehlen

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Danksagung.

Seit ungefähr einem Jahr litt ich an einem schweren Blasenleiden, verbunden mit schrecklichen Schmerzen, so daß ich kaum das Wasser lassen konnte. Ich versuchte die verschiedensten Mittel, aber alle ohne Erfolg. Nachdem ich nun lange Zeit in ärztlicher Behandlung gewesen war, wurde Blasenstein konstatiert. Alle Mühe, welche sich der Arzt machte, war erfolglos. Alsdann wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6,** welchem es gelang, mich in kurzer Zeit von dem Leiden zu befreien, wofür ich Herrn Doktor Volbeding aufrichtig danke.

Arnold Meister.
Barmen-Nittershausen, Heddinghauserstr. 152.

MACK'S

DOPPEL-
STÄRKE

Nur acht mit dieser
SCHUTZ-
MARKE.



Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten, Hemden etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein dājenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Überall vorrāthig in Cartons zu 8, 10 und 20 Kr.
General-Depôt für Oesterreich-Ungarn:
Gottlieb Voith in Wien III/1.

Allein-Fabrikant
und Erfinder:
Heinr. Mack
Ulm a. D.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Gesell-
schaften des Pettauers Verschönerungs- und
Fremdenverkehrs-Vereines.



Vorsicht! Warnung!

Man hüte sich

vor den werthlosen Nachahmungen,
durch welche gewissenlose Specu-
lantinnen in gewinnsüchtiger
Absicht das P. T. Publicum
noch immer zu täuschen suchen,
und nehme nur die weissen Ori-
ginalpackete mit dem Namen

„Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
ist der einzig gesunde und wohl-
schmeckendste Zusatz zum Bohnen-
kaffee, das reinste Naturproduct in
ganzen Körnern, daher jede Fälsch-
ung mit fremden Beimischungen
ausgeschlossen ist.

Ein Lehrjunge

wird sofort für ein **Caféhaus** aufgenommen.
Anfrage Administration des Blattes.

Sofort zu verkaufen.
2 Betten m. Einsätzen u. Matratzen,
1 Stephaniewagen.

Bürgergasse Nr. 2.

Soeben erschienen:

H. Ladebecks Schwimmschule

5. Aufl. Preis 2 M. = fl. 1.20.

Vorräthig in der **Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matratzen

die besten Betteneinlagen, rein, gesund, dauerhaft, billig,
liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Matotter in Marburg,

Rärtnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matratzen, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

Billiger als Strohhäute!

Billiger als andere Betteneinlagen!

Briefe

und

Correspondenzkarten

mit

Pettauer Ansichten

in 3 Zusammenstellungen, sehr geschmackvoll
ausgeführt, vorräthig bei

W. Blanke, Pettau.

Alle Maschinen für Landwirtschaft



Obstmühlmühlen m. Stein-
und Eisenwalzen
Obstpessern aller Systeme,
Obstfärraparate, Obstschäl-
maschinen,
Dreschmaschinen,
Göppelwerke, Heu- u. Strohpressen
Bodenbearbeitungsmaschinen,
Trieurs, Eggen, Putz- und Mähmühlen,
Schrotmühlen, Peronospora-
Apparate & Weinpressen,
liefert zu bedeutend herabge-
setzten Preisen unter Garantie
und auf Probe

Ignaz Heller, Wien

II/2, Praterstrasse Nr. 49.

Ausführliche Cataloge gratis und franco. — Wiederverkäufer gesucht. — Vor
Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

Billige hübsche Wohnung.

Von 1. September 1895 bis 1. Mai 1896 ist die

VILLA

in der Kanischa-Vorstadt billig zu vermieten.

Anbote nimmt entgegen

Jos. Ornlg.

Ein Gewölbe

mit 2 Zimmern und Küche

ist vom 1. September an zu vermieten. Anzufragen bei

J. N. FERSCH, Pettau.

Einsiede- und Emballage-

Pergament

zu billigsten Preisen, in bester Qualität bei

W. Blanke, Pettau.

Ein Niederrad

ganz neu, noch nie im Gebrauche, ist billigst zu verkaufen.

Auskünfte ertheilt die Administration des Blattes.

Ein Haus

mit Gewölbe, Garten und grossem Hof

ist preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft in der Administration des Blattes.

PETTAU, WILHELM BLANKE, PETTAU.

Buchhandlung

empfehlte sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungswerke, Bücher zu den Original-Ladenpreisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungswerke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

Papier-, Schreib- & Zeichen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichenpapieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotype

ingerichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druckarbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Pettauer Marktbericht, Juli 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von kr.	bis kr.		per	von kr.	bis kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	32	—
Kalbfleisch . . .	"	40	50	Suppengrünes . .	"	—	8
Schweinefleisch .	"	—	60	Erbsen neue . . .	"	8	—
" geräuchert . . .	"	50	58	Käse	"	12	—
Schinken, frisch .	"	—	60	Schottenb., frische	"	6	7
" geräuchert . . .	"	—	90				
Schafffleisch . . .	"	—	—	Getreide.			
Victualien.				Weizen	Hectol.	550	—
Kaiserauszugmehl	"	14	—	Korn	"	450	—
Mundmehl	"	13	—	Gerste	"	420	—
Semmelmehl . . .	"	12	—	Hafer	"	425	—
Weisspohlmehl . .	"	10	—	Kukurutz	"	620	—
Schwarzpohlmehl	"	7	8	Hirse	"	650	—
Türkenmehl . . .	"	10	—	Haiden	"	450	—
Haidenmehl . . .	"	14	—				
Haidenbrein . . .	Liter	18	17	Geflügel.			
Hirsebrein	"	10	—	Indian	Stück	—	—
Gerstbrein	"	10	—	Gänse	"	120	130
Weizengries . . .	Kilo	12	—	Enten	Paar	100	120
Türkengries . . .	"	12	—	Backhühner . . .	"	50	60
Gerste, gerollte .	"	12	28	Brathühner . . .	"	80	100
Reis	"	10	26	Kapaun	Stück	—	—
Erbsen, geschälte .	"	16	28				
Linsen	"	16	20	Obst.			
Fisolen	"	8	12	Äpfel	Kilo	6	7
Erdäpfel neue . .	"	2 1/2	—	Birnen	"	—	8
Zwiebel	"	4	—	Nüsse	"	16	—
Knoblauch	"	15	—				
Eier	5 Stück	10	—	Diverse.			
Butter	Kilo	90	100	Holz, hart	Meter	280	—
Milch, frische . .	Liter	7	8	" weich	"	200	230
" abgerahmt . . .	"	—	6	Holzkohle	Hectol.	60	70
Rahm, süsser . . .	"	32	40	Steinkohle	100Ko.	—	90
" saurer	"	—	24	Kerzen, Unschlitt	Kilo	—	46
Rindschmalz . . .	Kilo	90	—	" Stearin	1/2 Kilo	—	84
Schweinschmalz .	"	—	64	" Hohl	"	—	96
Speck, gehackt . .	"	—	64	Bier	Liter	18	20
" frischer	"	—	—	Wein	"	32	48
" geräuchert . . .	"	—	60	Obstwein	"	—	7 10
Zwetschken croat.	"	16	—	Brantwein	"	—	28 70
" bosn.	"	—	—				

Anzeige.

Hiedurch beehre ich mich den löbl. Behörden, geehrten Herren Bau- und Zimmermeistern, sowie den geschätzten Bewohnern von Pettau und Umgebung anzuzeigen, dass ich bei Herrn **Josef Pogatschnig** in Rann bei Pettau eine Filiale meines

Asphaltierungs-, Dachpappen- und Holzcementdeckungsgeschäftes

eröffnet habe und bitte ich im Bedarfsfalle genanntem Herrn gütigst Ihr Vertrauen zu schenken.

Hochachtungsvoll

Theodor Haller

Dachdeckermeister und beideter Sachverständiger, Graz.

Zur Obstverwerthung.

Pressen für Obst und Wein



neuester, vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-druckwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 %, grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen) complete **Mosterei-Anlagen**, stabil und fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren als Spezialität:

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. und königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Ein junger

VORSTEHUND

15 Monat alt, hat die Zimmerdressur vollkommen, ist zu verkaufen. Schloßgasse Nr. 2, Pettau.



Kameelhaar - Havelock fl. 9, mit ganzen Kragen fl. 13, Wettermäntel aus Kameelhaar fl. 7, (das Beste), Loden-Anzüge in allen Farben fl. 16, stets vorräthig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz 9.